

Leben heute in einem Haus von morgen

→ **Hausgemeinschaft in Reinkultur** Der Neubau macht's möglich: Das CBT-Wohnhaus Katharinenstift wandelt sich von einem traditionellen Pflegeheim zu einem lebendigen Ort inmitten der Gemeinde. Das Grundprinzip in den autarken Hausgemeinschaften lautet Normalität des Lebens und Teilhabe der Bewohner. *Text: Franz J. Stoffer*

Die CBT-Geschäftsführung gab 1992 den Anstoß zu einem neuen Konzept zur individuellen Begleitung alter Menschen mit dem Ziel, Lebensqualität, Normalität, Teilhabe, Autonomie sicherzustellen, aus dem traditionellen Pflegeheim einen lebendigen Ort der Netzwerke zu machen, Mitverantwortung für den Stadtteil zu übernehmen und eigenverantwortliches Arbeiten der Mitarbeiter zu fördern.

Mit dem Neubau des Wohnhauses Katharinenstift wurde das CBT-Hausgemeinschaftskonzept in seiner Reinform umgesetzt, als Einrichtung mit alltagsnahen Strukturen und größtmöglicher Normalität und Selbstbestimmung der Bewohner. So hat jeder Bewohner seinen eigenen Raum mit Briefkasten und Klingel und sein eigenes Konto, auf das die Rente eingezahlt wird – auch dies wichtige Voraussetzungen für Selbstbestimmung.

Gebaut wurde ein Haus mit sechs Hausgemeinschaften für zehn bis zwölf Bewohner mit autarker Haushaltsführung und dem konsequenten Verzicht auf zentrale Versorgungsstrukturen, d. h. ohne Großküche, Wäscherei und Rezeption.

Das Katharinenstift liegt in der Nähe des Ortskerns von Remscheid-Lennep. Der Neubau umschließt die vorhandene Kapelle mit zwei drei- bis viergeschossigen Gebäuden. Das zentrale Foyer ist lichtdurchflutet und einladend gestaltet, es erschließt Wohngruppen, Kapelle, Erlebnisbad und weitere Räume mit zwei Aufzügen und einer Freitreppe. Über den mit Klingelanlage und Garderobe ausgestatteten Eingang der Wohngruppen gelangt man in die großzügigen Gemeinschaftsbereiche mit Wohnzimmer, Esszimmer, offener Küche, Nebenräumen und Terrasse bzw. Balkon sowie Pflegearbeitsraum, Vorratsraum, Hauswirtschaftsraum und

IMPLEMENTIERUNG UND STRUKTUR DER HAUSGEMEINSCHAFTEN IM CBT-WOHNHAUS KATHARINENSTIFT

Maßnahmen

Projektbegleitung einsetzen, eigenes Aufgabenprofil für Mitarbeiter in den Hausgemeinschaften erstellen und dabei persönliche Stärken und Schwächen berücksichtigen, Mitarbeiter bei allen Umsetzungsschritten beteiligen, Entscheidungen transparent machen, durch Fallbesprechungen unterstützen, regelmäßig Erfahrungen austauschen, Qualitätszirkel einberufen

Fortbildungen für alle Mitarbeiter des multiprofessionellen Teams

Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen, Aktivierung immobiler Bewohner, 10-Minuten Aktivierung, Pflegedokumen-

tation, Hygiene, Angehörigenarbeit, Sterbebegleitung, Kompaktkurs: Umgang mit an Demenz erkrankten Bewohnern

Aufgaben, die von allen Mitarbeitern durchgeführt werden

Individuelle Tagesstrukturierung für jeden Bewohner, Bewohner in Alltagsabläufe integrieren, Mahlzeiten vor- und nachbereiten, Mahlzeiten begleiten, bei der Erstellung der Pflegeplanung mitwirken, alle erbrachten Leistungen dokumentieren, Angehörigenarbeit, Einzug/Eingewöhnung begleiten, bei Festen und Feiern begleiten, Atmosphäre in der Hausgemeinschaft gestalten, bei grundpflegerischen Tätigkeiten unterstützen, bei Lagerung und Transfer unterstützen, mit ehrenamtlichen

Mitarbeitern zusammenarbeiten, an Fallbesprechungen teilnehmen, Sterbebegleitung

Aufgaben, die der jeweiligen Profession entsprechend durchgeführt werden

Mahlzeiten erstellen, Verantwortung für die Einhaltung der Hygienevorschriften in der Hausgemeinschaftsküche, Hygienepläne führen, Pflegeplanung erstellen, Verantwortung für die Steuerung und Kontrolle der Pflegeprozesse sowie deren Evaluation, Behandlungspflege, Grundpflege, Medikamente stellen und verteilen, Arztvisiten begleiten, Wochenpläne erstellen, Feste und Ausflüge organisieren, Jahreszeitliche Tages- und Wochengestaltung



Mittelpunkt jeder Hausgemeinschaft im CBT-Wohnhaus Katharinenstift ist eine großzügige Wohnküche mit offener Küchenzeile und angrenzendem Wohnzimmer.

Foto: CBT

Mitarbeiterstützpunkt. Die Bewohnerzimmer haben direkten Zugang zum Gemeinschaftsbereich. Jeweils zwei Zimmer werden über eine zur besseren Orientierung besonders gestaltete Flurerweiterung erschlossen. Jedes Bewohnerzimmer hat ein Bad, einen Vorraum und wird individuell ausgestattet. Das Haus wird von einem beschützten Sinnesgarten mit einem Rundweg umschlossen. Niedrigenergiestandard und ein Blockheizkraftwerk tragen zum wirtschaftlichen Betrieb bei.

Das Grundprinzip lautet: Normale Lebensgestaltung in einem beschützenden Rahmen; Alltag und Tagesgestaltung richten sich nach den Wünschen und Ressourcen der Bewohner. Dezentrale hauswirtschaftliche Versorgung steht im Mittelpunkt, bei aktiver und passiver Beteiligung der Bewohner. So erfahren sie Normalität und Teilhabe, sind wertvolle Mitglieder in der Gemeinschaft, haben eine Aufgabe, sind Gebende, weil sie in die Haushaltsführung eingebunden bleiben. Leitlinie des Konzeptes ist die einmalige, unverfügbare Würde jedes Menschen. Im CBT-Wohnhaus Katharinenstift respektiert man die Menschen mit ihren biographischen, sozialen, kulturellen und religiösen Hintergründen und verfolgt im Wesentlichen folgende Ziele:

1. Der alte Mensch darf so sein, wie er ist.
2. Ressourcen der Bewohner zur Alltagsbewältigung kommen zum Einsatz.
3. Jeder Bewohner beteiligt sich nach seinen Fähigkeiten und Wünschen an der Alltagsgestaltung.
4. Durch überschaubare räumliche Strukturen entstehen Vertrautheit und Geborgenheit. Die Institution tritt weitgehend zurück.
5. Angehörige und Ehrenamtliche beteiligen sich.
6. Netzwerke im Stadtteil werden erweitert.

Alle Mitarbeiter wurden in Fortbildungen und Einzelgesprächen auf das Konzept vorbereitet. Im

multiprofessionellen Team spielen die Berufsbilder Hauswirtschaftliche Fachkraft, Familienpflegerin und Sozialpädagogin wesentliche Rollen. Gewisse Tätigkeiten, z. B. die Behandlungspflege, bleiben in der Verantwortung der Fachkraft, alle begleitenden und tagesstrukturierenden Aufgaben werden im Miteinander der Mitarbeiter erbracht. Die Um-



Im CBT-Wohnhaus Katharinenstift verteilt der Briefträger die Post in die Briefkästen der Bewohner, und auch die Apotheken liefern Medikamente direkt an den Bewohner.

Foto: CBT



stellung erforderte ein komplettes Umdenken. Aufgaben sind vielfältiger, die Nähe zum Bewohner intensiver. So deckt die examinierte Altenpflegerin mit Bewohnern den Tisch, und die hauswirtschaftliche Kollegin unterstützt bei der Morgenhygiene. Die größte Herausforderung meisterten die hauswirtschaftlichen Mitarbeiter. Kurz nach Einzug in das Haus begannen sie, täglich mit den Bewohnern ein Drei-Gang-Menü zu kochen, Kuchen zu backen, alle Mahlzeiten vorzubereiten und Bewohner beim Essen und vielen weiteren alltäglichen Verrichtungen zu unterstützen.

Kennzeichnend für die CBT-Hausgemeinschaften ist die Kleingliedrigkeit, die baulich und in Bezug auf die Bewohner und Mitarbeiter umgesetzt ist. Mittelpunkt jeder Hausgemeinschaft ist die großzügige Wohnküche mit offener Küchenzeile und angrenzendem Wohnzimmer. Rundherum gruppieren sich die Bewohner-Apartments. Kleinode sind Märchen- und Nostalgiezimmer, Wellnessbad und Sinnesgarten.

Mitarbeiterstruktur und Tagesablauf: Bewohner bestimmen den Rhythmus In jeder Hausgemeinschaft arbeiten sieben bis zehn Mitarbeiter aus Pflege, Hauswirtschaft und psychosozialer Begleitung. Aktuell sind vormittags je eine Mitarbeiterin der Pflege und der Hauswirtschaft im Dienst. Zu-

sätzlich unterstützen zwei Mitarbeiter der Pflege am frühen Vormittag stundenweise in den Hausgemeinschaften mit besonders hohem Hilfebedarf. Die Mitarbeiter der Hauswirtschaft beginnen um acht Uhr, bereiten das Frühstück und unterstützen bei der Mahlzeit. Am späten Vormittag beginnen sie mit der Zubereitung des Mittagessens, stets unter dem Aspekt der Teilhabe. In jeder Hausgemeinschaft leben Bewohner, die regelmäßig bei der Vor- und Nachbereitung der Mahlzeiten helfen. Nachmittags ist in jeder Gemeinschaft eine Mitarbeiterin der Pflege im Dienst, die punktuell in anderen Hausgemeinschaften unterstützt. Zum Abendessen kommen nochmals mindestens zwei hauswirtschaftliche Mitarbeiter.

Zum Team gehört weiter je eine Mitarbeiterin der psychosozialen Begleitung. Hauptaufgabe sind tagesstrukturierende Maßnahmen, Einzel- und Gruppenangebote, Biografiearbeit und Krisenintervention. Die Begleitung der Bewohner bei Alltagstätigkeiten übernehmen alle Mitarbeiter, ebenso Angebote der Kurzzeitaktivierung. In zentralen Räumen bieten Ehrenamtliche zusätzliche Aktivitäten an.

Mehr Freude am Speisen Gemeinsame Mahlzeiten geben zeitliche Orientierung, für individuelle Essenszeiten bleibt genügend Raum. Ein eigenes Kochbuch wird kontinuierlich saisonal und um Bewohnerwünsche ergänzt. Regelmäßig unterstützt eine Diätassistentin. Alle Bewohner profitieren von der Geschäftigkeit, Gerüchen, Geräuschen und Alltagsgesprächen rund um die Führung eines Haushaltes.

Auch die Tischkultur fördert Wohlbefinden und Gesundheit. Hier knüpfen viele Erinnerungen und Muster an, die Halt geben und den Appetit wecken. Eigens entwickeltes Porzellan erleichtert pflegebedürftigen und demenzkranken Bewohnern selbstständiges Essen und stellt eine respektvolle Alternative zu den meist als entwürdigend empfundenen Hilfsmitteln dar. Es ist schön, zu erleben, wie sich das Mehr an Sicherheit und Selbstständigkeit auf das Selbstwertgefühl auswirkt.

Zur Lebensbegleitung gehören Sterbebegleitung und Trauerkultur. In einer Abschiedsecke mit einem „Buch des Lebens“ wird an verstorbene Bewohner erinnert. Zu Gedenkgottesdiensten werden Angehörige und Freunde eingeladen. Mitarbeitende werden in Palliative Care ausgebildet, das CBT-Ethikkomitee bietet handlungsleitende Aussagen zu ethischen Fragestellungen.

Die Hausgemeinschaften sind weitgehend autark. Verschiedene Abläufe und Dienste sind zentral organisiert, u. a. Haus- und Wäschereinigung und Lebensmittelbestellung. Geschäftspartner stellen sich auf das Konzept ein, indem z. B. Lebensmittellieferanten kleine Gebinde für die einzelne Hausgemeinschaft liefern. Auch Apotheken liefern Medikamente direkt an den Bewohner, der Briefträger verteilt die Post in die Briefkästen der Bewohner.

Das Haus ist in die Gemeinde integriert, Bewohner nehmen rege am Gemeinschaftsleben teil. Gruppierungen wie der benachbarte Kindergarten sind regelmäßig zu Gast. Zahlreiche Ehrenamtliche engagieren sich; eine Ehrenamtliche hilft „bei freier Kost“ täglich beim Mittagessen, zwei Angehörige unterstützen als Ehrenamtliche regelmäßig andere Bewohner der Hausgemeinschaft. Um Synergieeffekte zu nutzen, wurde das Wohnhaus Katharinenstift an das in Wuppertal ansässige CBT-Haus Edith Stein angeschlossen.

Angehörige und Ehrenamtliche sind Partner In der Wohnform „Hausgemeinschaft“ bringen sich Bezugspersonen der Bewohner sehr gut ein. Sie sind eingeladen, sich aktiv an der Alltagsgestaltung zu beteiligen, Feste mitzugestalten und mitzuerleben. Angehörige unterstützen wie selbstverständlich beim Kochen und Tischdecken oder backen Sonntagskuchen für die ganze Hausgemeinschaft.

Im CBT-Wohnhaus Katharinenstift ist nichts mehr so wie es war Neue Teams wurden zusammengestellt, Abläufe umgestaltet, Zuständigkeiten geklärt. Vertrauen in das Konzept, Flexibilität und Ausdauer haben sich ausgezahlt. Die Bewohner fühlen sich heimisch. Angehörige und Ehrenamtliche schätzen die familiäre Atmosphäre, die ihren pflegebedürftigen Angehörigen offensichtlich wohl tut. Eine Angehörige brachte es auf den Punkt: „Bei solchen Konzepten braucht kein alter Mensch Angst vor dem Altenheim zu haben“. Die Mitarbeiter fühlen sich verantwortlich für „ihre“ Hausgemeinschaft. Sie bringen Kreativität, Ideen, konstruktive Wettbewerbs- und Konkurrenzgedanken ein, die Arbeitszufriedenheit ist hoch,

auch aufgrund vielfältiger und verantwortungsvoller Tätigkeitsprofile.

Schon nach kurzer Zeit hat das Hausgemeinschaftskonzept mit dem Loslassen fester Ablaufstrukturen und der Konzentration auf das Wesentliche zu einer radikalen Bewusstseinsänderung geführt, noch stärker vom Bewohner aus zu denken und zu handeln. Ein deutlicher Gewinn an Lebensqualität ist der Lohn: Bewohner bleiben länger aktiv, verborgene Ressourcen werden wiederentdeckt, vergessene Gewohnheiten wiederbelebt.

» Das Loslassen fester Ablaufstrukturen fördert Ressourcen der Bewohner und entlastet die Mitarbeiter spürbar.

Es treten keine Ernährungsprobleme auf, da die Lust am Essen durch Mitkochen, Zuschauen und durch die Düfte in der Wohnküche geweckt wird. Maßnahmen für Lebenseinschränkungen und Sedativa sind überflüssig. Mitarbeiter sehen die Erfolge ihrer Arbeit, sind hoch motiviert, haben Freude an der Arbeit und sind weniger krank.

Das CBT-Wohnhaus Katharinenstift hat sich auf einen herausfordernden Weg begeben und ein zukunftsorientiertes Konzept implementiert. Der Mehrwert ist unübersehbar: Das Hausgemeinschaftskonzept fördert die Kundenorientierung und stärkt die Position auch demenzkranker Menschen als Verbraucher. Es bietet den Ansatz einer geteilten Verantwortung von Bürgern und Profis und fördert bei den Mitarbeitern eigenverantwortliches, assistierendes Arbeiten. Die Erfahrungen und Ergebnisse, sowohl in der Bewohnerzufriedenheit als auch in der Zufriedenheit der Mitarbeiter und der Wahrnehmung des Hauses in der Öffentlichkeit, zeigen, dass der Weg des Hausgemeinschaftskonzeptes der richtige ist, weil er den Vorstellungen und Wünschen der Menschen am ehesten entspricht. ▢

MEHR ZUM THEMA

📺 **WEB TV:** *Claire Désenfant gibt Tipps für den Aufbau von Hausgemeinschaften: www.altenheim.vincenz.net/webtv/*



Franz J. Stoffer ist Geschäftsführer der CBT - Caritas Betriebsführungs- und Trägergesellschaft in Köln. www.cbt-gmbh.de